

Willy Gretor war durchaus ein Mensch aus der Ebene der Heiligen und Narren, künstlerisch genial, von ungeheurer ideeller Leidenschaft und Tätigkeitsgier. Wer ihm verwandt war, meinte in ihm das Genie seiner Zeit zu erkennen. Die anderen jedoch sahen in ihm einen mehr oder weniger gefährlichen Phantasten und Schwindler. Wedekind lernte Gretor Anfang der 90er Jahre in Paris kennen. Der Eindruck, den er von ihm empfing, war

äußerst stark. „Nie ist mir ein Mann von faszinierenderer Wirkung begegnet.“ — „Gretor ist Sekt für meine Stimmung.“ Noch 25 Jahre später in München sagte er: „Nie wieder hat mich jemand so stark beeinflusst.“ „Er war der anregendste und aufregendste Mann, den ich gekannt habe.“ Wedekind hat Wesenszüge Gretors in all seinen Figuren verwendet. Die Personenbeschreibung des Marquis von Keith und diejenige des Malers Harry Gadolf in „Oaha“

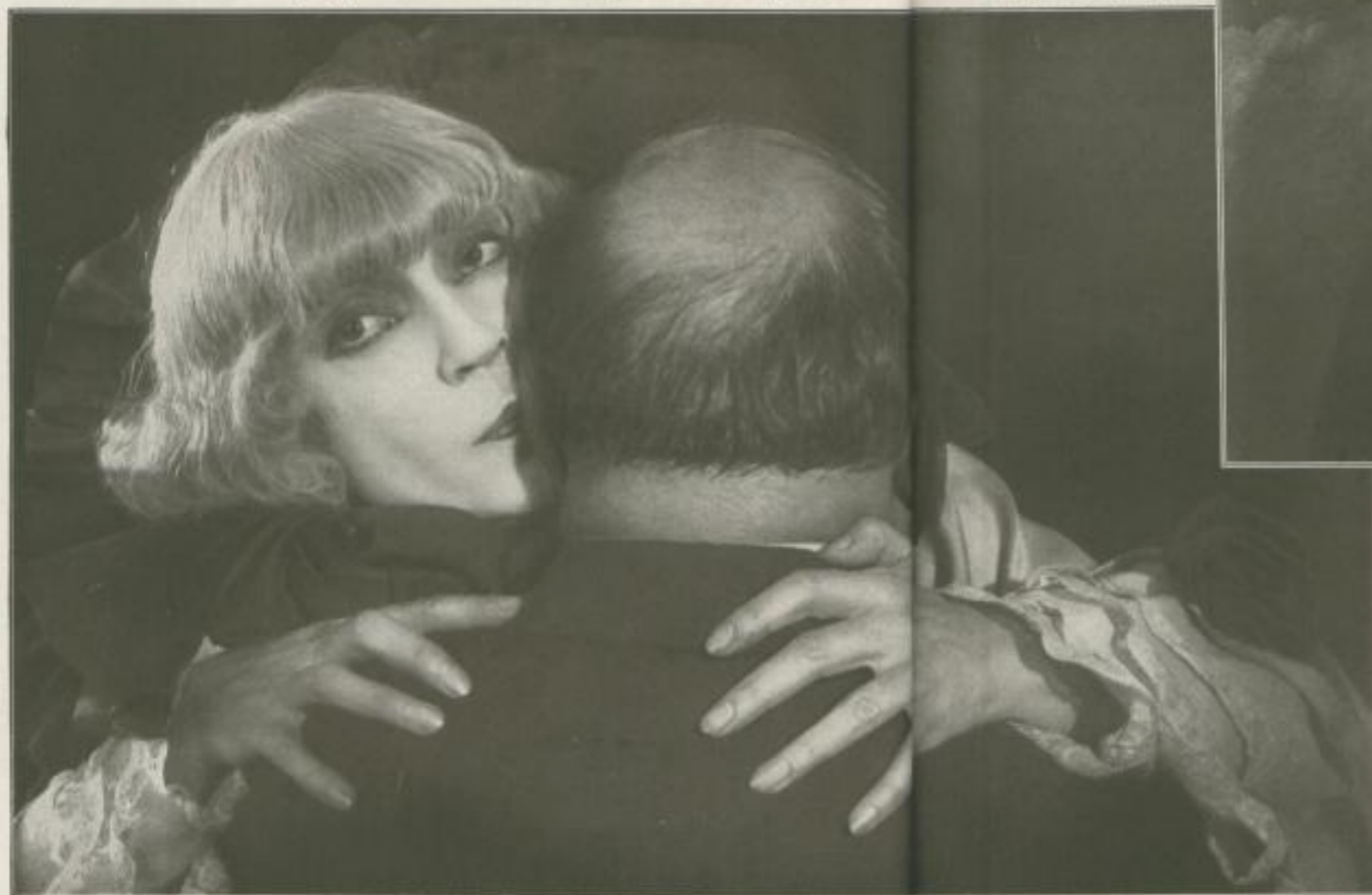
ist Gretor ähnlich wie eine Photographie. Gretor war Däne von Geburt; Sohn eines Industriellen, wuchs er in Kopenhagen auf, in einer kleinstädtisch beschränkten, bürgerlichen Atmosphäre, die ihn früh bedrückte, und der bald sein ganzer Haß galt.



W. W. Rudinoff

ein origineller Kabarettkünstler aus dem Kreis um Wedekind (nach einem Selbstporträt).
Aus dem Privatbesitz der Schauspielerin Gustav Rühoff, Berlin.

„Meine Begabung beschränkt sich auf die leidige Tatsache, daß ich in bürgerlicher Luft nicht atmen kann.“ Er ging früh nach Deutschland, von wo er bald völlig nach Paris übersiedelte. Hier beschäftigte er sich außer mit Malerei auch noch mit Journalismus, mit Politik, Kunsthandel und Börsengeschäften und beteiligte sich an der Gründung der verschiedenartigsten Unternehmen. Er hatte tausend Pläne, tausend Ideen, doch obwohl die meisten davon wirklich Gold wert waren, erweckte seine beständige Betriebsamkeit, im Verein mit seiner



„Erdgeist“ im Film: Asta Nielsen, die der Gestalt der Lulu einen neuen Ausdruck gab.

Phot. Jescner-Oswald